

Kräuter vom Platz direkt auf die Pizza

Projekt „Urbaner Garten“ am Krautkopfbrunnen

„**mia**. Mit Schaufeln bewaffnete Kinder stapfen durch die Grünfläche in der Nähe des Krautkopfbrunnens auf dem Gutenbergplatz. Sie gruben Tulpen und Stiefmütterchen aus. Das aber sind keine kleinen Rowdys, sondern die ersten, die die Fläche zum „Urbanen Garten“ machen sollen. Fleißig holen Daniel, Benjamin und Florian die verblühten Pflanzen aus der Erde und verschenken sie an Passanten.

„In Kooperation mit dem Gartenbauamt und den Pilot-schulen – Gutenbergschule, Hans-Thoma-Schule und Tulla-Schule – werden drei Areale zur Verfügung gestellt, die von Bürgern mit Kräutern und Nutzpflanzen bestückt und gepflegt werden sollen“, erklärt Initiator Roland Forberger, dessen drei Kinder mithelfen. Natürlich dürfe auch geerntet werden, ergänzt er. Pflege, Ernte und Bepflanzung obliege den Karlsruhern. „Jeder bringt etwas mit, pflanzt selbst und erntet“, erklärt Forberger enthusiastisch. Wichtig sei, dass das Projekt angenommen werde und gemeinsame Verantwortung für das kleine Grundstück übernommen werde. „Wenn später jemand am Gutenbergplatz seine Pizza genießt und

sich ein bisschen Oregano oder Rucola dafür holt, ist der Zweck erfüllt. Aber das Areal muss auch von den Bürgern gepflegt werden“, erklärt der Leiter des Gartenbauamtes, Helmut Kern, der das muntere Treiben der Kinder beobachtet.

Noch während die drei Jungs die restlichen Tulpen und Stiefmütterchen ausgraben, kommt der erste Karlsruher vorbei, der in der kommenden Woche Kartoffeln an-

Jedermannbeet zum Säen und Ernten

pflanzen möchte. „Das ist eine gute Idee“, sagt der ehemalige Erste Bürgermeister Harald Denecken. „Ich werde mit meinem siebenjährigen Enkel Kartoffeln pflanzen. Er ist ein begeisterter Gärtner.“ Der vierjährige Benjamin mag gar nicht mehr aufhören, die Pflanzen auszugraben – für seinen eigenen Garten zuhause. „Ich helfe später auch beim Gießen“, erklärt er. „Ich kann ganz große Gießkannen tragen“, ergänzt er stolz.

Es bleibe abzuwarten, wie das Projekt angenommen wird, noch sei das Areal karg, meint Kern. „Wenn hier wirklich Gemüse für alle, die sich interessieren, produziert wird, ist das eine tolle Sache. Aber es braucht Engagierte.“